

## Rede von Julia Leuterer zur Festveranstaltung zum UN-Day 2020 zum Thema „Biologische Vielfalt“ mit Preisverleihung des 21. Agenda-Wettbewerbes

Nachdem wir mit Youkalí gerade eine Gedankenreise gemacht haben, möchte ich mit Ihnen jetzt eine Zeitreise unternehmen. Stellen Sie sich den heutigen Tag vor genau einem Jahr vor. Und stellen Sie sich vor, wir würden die 4,6 Milliarden Jahre unserer Erdgeschichte auf ein Jahr reduzieren. Dann wäre die Erde am 13. Oktober 2019 entstanden. Die ersten Lebensformen wären am 10. Januar 2020 entstanden. Die Dinosaurier wären am 8. Oktober, also letzten Donnerstag, ausgestorben. Der erste moderne Mensch entstand, als Youkalí ihr letztes Lied begannen. Und unsere Zeitrechnung hätte mit meiner Rede begonnen.

Spätestens die letzten 150 Jahre brachten weltweit eine enorme Bevölkerungszunahme. Für die Erde hat das Erscheinen des modernen Menschen etwa die Wirkung eines Meteoriteneinschlages. Innerhalb weniger hundert Jahre sind weite Landstriche zu Wüsten geworden. Die Artenzusammensetzung, die Naturräume und das Klima sind unwiderruflich verändert. Im Jahr 2021 wird deshalb der Internationale Geologische Kongress den Beginn eines neuen Erdzeitalters beschließen: Das Zeitalter des Menschen - das Anthropozän. Wie wird es aussehen?

Heute sterben Schätzungen nach 3 bis 130 Arten pro Tag aus. Endgültig. Damit ist die derzeitige Aussterberate um den Faktor 100 bis 1.000 Mal über dem natürlichen Wert. Dieser Verlust der lebendigen Vielfalt ist ein Verlust für uns alle und ist das größte ökologische Problem - noch vor dem Klimawandel! Und auch hier sind wir dafür verantwortlich.

Intensive Landwirtschaft und Viehhaltung, Bergbau, Abholzung, Plastik in den Weltmeeren, Wasserverschmutzung, Klimawandel, Tiere als „Lieferanten“ für Medizin, exotische Haustiere und das Krokodillederarmband als Souvenir aus dem Sommerurlaub... all diese großen und kleinen Handlungen von Menschen führen zum Verschwinden von uns fremden und uns wohl bekannten Arten. Werden ihre Enkel noch wissen, was ein Löwe war? Werden meine Kinder noch wissen, was ein Igel war?

Was können wir tun? Viel. Denn jedes Produkt, dass wir kaufen – und wahrscheinlich noch viel wichtiger - jedes Produkt, dass wir nicht kaufen, hat einen Einfluss auf unsere Mitwelt.

Wie z.B. das Rindersteak. Die Fleischindustrie ist Haupttreiber der weltweiten Entwaldung. Denn unsere Hochleistungstiere müssen schnell wachsen damit es sich rechnet und brauchen dafür energiereiches Futter wie Soja und Mais. Oft wird das Futter aus Südamerika importiert, wo für die Felder Regenwald und damit unzählige Lebensräume und Arten zerstört werden. Und die Grillkohle, über die wir dann unser Steak legen, wird gleich mitgeliefert, aus den Wäldern dieser Erde. Damit sage ich nicht, dass Grillen an sich etwas Schlechtes ist. Nur solange die rechtlichen Rahmenbedingungen Billigfleisch und Grillkohle aus Raubbau an Regenwäldern begünstigen, sind wir selbst gefragt zu entscheiden und Verantwortung zu übernehmen. Und müssen wir wirklich schon im März angrillen und erst im Oktober

wieder aufhören? Diese Mengen, diese Dekadenz schadet uns allen. Und was überdeckt dieses „Immer mehr von demselben“ eigentlich?

Wir stehen auf einem Kartenhaus. Einem unheimlich komplexen, verzweigten, sich gegenseitig bedingenden und wunderschönen Netz des Lebens. Was wir mit Artenschutz zu tun haben, merken wir dann, wenn wir immer mehr Karten aus diesem Kartenhaus entfernen. Es wird eine Weile halten. Aber wir wissen nicht, wie lang.

Denn wir besitzen diese Erde nicht. Wir sind aus ihr entstanden. Wir sind bis jetzt auch nicht die intelligentesten Lebewesen auf diesem Planeten. Denn diese würden sich um Ihre Artgenossen und Mitwelt kümmern. Wir Industrienationen sind auch nicht weiterentwickelt als andere Kulturen. Denn diese haben z.T. zehntausende Jahre auf demselben Kontinent gelebt, ohne sich selbst die Lebensgrundlage zu entziehen, so wie wir hier es gerade tun. Wir leben nicht in einer Umwelt. Als wären wir selbst nicht Teil davon. Wir sind aber ein Teil davon. Wir sind abhängig davon. Abhängig von unserer Mitwelt. Oder wie auf einigen Plakaten der Fridays for Future Bewegung zu lesen war: „We are nature defending itself – Wir sind Natur, die sich selbst verteidigt.“

Wer Charles Darwins Evolutionstheorie richtig liest, wird feststellen, dass er mit „Survival of the fittest“ nicht das Überleben des Stärkeren meinte. Sondern dass sich „the fittest“ von „to fit“ ableitet. Die falsche Übersetzung diente und dient zur Rechtfertigung der Unterwerfung und Ausbeutung anderer Menschen und ihrer Lebensgrundlagen. Dabei gibt es nur eine gemeinsame Lebensgrundlage. Und wir sind immer mehr dabei, das zu realisieren.

In diesem Sinne lassen Sie uns unsere Mitwelt mit neuen Augen sehen. Dieses Jahr hat dazu schon reichlich Gelegenheit gegeben. Auch wenn es wenig erscheint im Anbetracht der Herausforderung: Lassen Sie uns etwas tun. Lassen Sie uns mit jeder Handlung, jedem Einkauf und jedem Nicht-Einkauf entscheiden, in welcher Welt wir leben wollen. Öffnen wir unsere Augen, unsere Gärten, unsere Unternehmen und unsere Organisationen für die Vielfalt des Lebens und geben wir unserer Mitwelt ein Zuhause. Denn nicht nur Viren verbreitet sich, Vorbilder und Werte tun es ebenso.

Darwin beschreibt Kooperation und Anpassungsfähigkeit als die Hauptkriterien für langfristiges Überleben. Viele Menschen arbeiten genau daran – auch hier in Dresden. Wir haben heute Abend die Ehre, vier Initiativen und damit viele Menschen zu würdigen, die ganz konkret vor Ort für eine lebenswerte Zukunft und damit für unser aller Wohl arbeiten.

Sie arbeiten an einer Entwicklung, von der Albert Einstein einmal schrieb: „Ein Mensch ist Teil des Ganzen, das wir Universum nennen. Ein von Zeit und Raum begrenzter Teil. Wir erfahren uns selbst, unsere Gedanken und Gefühle als abgetrennt von allem anderen. Eine Art optische Täuschung unseres Bewusstseins. Diese Täuschung ist für uns eine Art Gefängnis. Weil sie uns auf unsere eigenen Vorlieben und auf die Zuneigung zu wenigen Nahestehenden beschränkt. Unser Ziel muss es sein, uns aus diesem Gefängnis zu befreien. Indem wir den Horizont unseres Mitgefühls erweitern, bis er alle lebenden Wesen und die gesamte Natur in all ihrer Schönheit umfasst.“